

"Noch nie hat jemand aufgedeckt, ob den Poeten Wasser schmeckt."

Autor(en): **Stähli, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **80 (2006)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fridolin Stähli

«Noch nie hat jemand aufgedeckt, ob den Poeten Wasser schmeckt.»

Ihren 100. Geburtstag feierte die Literarische und Lesegesellschaft am 10. Juni in der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau, mit sowohl literarischen wie auch kulinarischen Köstlichkeiten.

«Herein! herein! / Gesellen alle, schliesst die Reihen, / Dass wir die Glocke taufend weihen.» Mit diesen Worten aus Schillers «Das Lied von der Glocke» wurde am 10. Juni 2005, einem warmen Frühsommervorabend, eine stattliche Zahl von Mitgliedern und Freunden der Literarischen und Lesegesellschaft in der Glockengiesserei Rüetschi AG vom Schauspieler Michael Wolf willkommen geheissen. Nach der poetischen Begrüssung – «Jetzo mit der Kraft des Stranges / Wiegt die Glock mir aus der Gruft, / Dass sie in das Reich des Kluges / Steige, in die Himmelsluft» – folgte die prosaische Begrüssung durch den ehemaligen Präsidenten der Gesellschaft, Fridolin Stähli. Keine Taufe werde gefeiert, sondern ein Geburtstag. 1905 entstand die «Literarische und Lesegesellschaft» (LLG), ein Zusammenschluss aus der Lesegesellschaft, deren Gründung noch ins 19. Jahrhundert zurückreicht und die sich vor allem um den Aufbau einer Leihbibliothek – Vorgängerin der heutigen Stadtbibliothek – Verdienste erworben hat, und der 1902 gegründeten Literarischen Gesellschaft, die unter ihrem ersten Präsidenten, Max Widmann, zeitgenössische Literatur fördern wollte. Dr. Max Widmann, der kampflustige Re-

daktor der «Aargauer Nachrichten», beabsichtigte, auswärtige Schriftsteller für Lesungen zu gewinnen, um «lebendige Beziehungen zwischen Autoren und Publikum zu schaffen, wie sie durch blosser Lektüre allein nicht entstehen können.» Zwei Jahre existierten beide Gesellschaften ne-

1905 entstand die «Literarische und Lesegesellschaft» (LLG).

beneinander, das konnte in der Kleinstadt aber auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden. Im Jahr 1904 trafen die beiden Vorstände Vorbereitungen für einen Zusammenschluss, und kaum ein Jahr später wurde im Mai «unter lebhafter Teilnahme eine glanzvolle Schillerfeier durchgeführt», im Beisein des Orchestervereins, des Cäcilienvereins und des Sängerbundes.

Friedrich Schiller, ein Repräsentant der bürgerlichen Gesellschaft, verehrt, bewundert und besungen auch von Gottfried Keller, stand der Neugründung Pate. Nichts lag da für den heutigen Vorstand der LLG näher, als den 100-Jahr-Festakt in der Glockengiesserei würdig zu begehen. Zu-





- 1 Begrüssung (Foto: Werner Erne, Aarau).
- 2 Festgemeinde (Foto: Werner Erne, Aarau).

erst mit der erwähnten Rezitation, dann mit einer Führung in einem der ältesten Betriebe Europas; in Aarau wurden schon vor mehr als 600 Jahren Glocken gegossen. Gerhard Spielmann erklärte mit höchstem Sachverstand und aus langjähriger Erfahrung, wie eine Glocke entsteht und wie sie gestimmt wird. Er betonte, dass eine Glocke ein Musikinstrument sei. Also begleitete auch die 100-Jahr-Feier der Literarischen und Lesegesellschaft festliche Musik – himmelsluftiger Glockenklang.

Überraschendes Ambiente

Nach der poetischen und prosaischen Begrüssung folgte drittens – bei einem von der Stadt Aarau offerierten Apéro – die politische Begrüssung durch Stadtrat Rudolf Zinniker. Dieser gratulierte zum runden Geburtstag und strich insbesondere die Verdienste der LLG um die Stadtbibliothek und die Pflege des literarischen Lebens in der Stadt heraus; der Jubilarin schenkte er einen Ortsbürger-Grappa mit den – leihweise – zur Verfügung gestellten Gläsern für den späteren Abend. Darauf schritt die Festgemeinde zum angekündigten Diner. Beim Eintritt zum Bankett im grossen Arbeitsraum der Firma Rüetschi AG wurden die Feiernenden vom besonderen Ambiente des Glockengiessereialltags überrascht. Über allerlei Gerätschaften breitete sich ein Hauch des Festlichen aus, und in Gedanken verband sich bei manch einem heiteres Fest und harte Arbeit aufs Eigenwilligste – ein synästhetisches Erlebnis der besonderen Art: Da standen die weissen, festlich geschmückten, langen Tische; da waren mehrere «falsche» Glocken in Lehmschicht aufgestellt, der Lehm noch warm – sie verbreiteten einen leicht säuerlichen, nicht unangenehmen Geruch, wie er bei der Gärung beim Bierbrauen entsteht; da schimmerte vom durchglasten, offenen Giebel-dach ein besonders schönes Licht in den Raum – hörten wir da alle nicht das Friedensgeläut, von

dem Schillers Gedicht am Schluss spricht? ««Friede» sei ihr erst Geläut.»

«Essen und Trinken in der deutschen Literatur»

Das Team Cookuk von Susanne Vögeli verwöhnte die Gesellschaft mit kulinarischen Köstlichkeiten, während Michael Wolf literarische Häppchen servierte: Texte aus Werken von sechs Nobelpreisträgern, die in Aarau zwischen 1904 und 1978 zu Lesungen eingeladen worden waren und die man unter das Motto «Essen und Trinken in der deutschen Literatur» hätte stellen können. Hermann Hesse, Nobelpreisträger des Jahres

Über allerlei Gerätschaften breitete sich ein Hauch des Festlichen aus.

1946, las am 23. November 1905 in Aarau; Günter Grass, Nobelpreisträger von 1999, war am 26. Oktober 1960 anwesend; Thomas Mann, Nobelpreisträger des Jahres 1929, kam am 20. Januar 1921 und am 8. Februar 1934; Carl Spitteler, Nobelpreisträger von 1919, las am 17. November 1904; Elias Canetti, Nobelpreisträger des Jahres 1980, kam am 8. November 1978 und Heinrich Böll, Nobelpreisträger von 1972, am 6. Dezember 1960. Als Zwischenspiel wurde ein – wie später ein begeistertes Mitglied der Gesellschaft äusserte – «Gelegenheits-Gedicht im goetheschen Sinn» vorgetragen, das hier mit Erlaubnis des Verfassers, Jürg Steiner, den Leserinnen und Lesern der Neujahrsblätter zur Kenntnis gebracht wird:

Hundert Jahre «Literarische»

Wer lange lebt, wird unfehlbar termingerecht zum Jubilar.

Wir feiern, weil wir wissen, dass wir auch gehen müssen.

Auf Hundert bringen 's viele,
 teils Wache, teils Senile.
 Insonderheit wär'n die zu nennen,
 die sich zum höhern Sein bekennen;
 die wissen wollen, wie ein Geist
 sich selbst, und was ihn speist, umkreist.
 Am schönsten ist 's, ein Buchautor
 stellt sich persönlich selber vor.
 Dann wird uns klar – und das ist gut –,
 der Geist besteht aus Fleisch und Blut.
 Er setzt sich hin, liest dies, dann das –
 und greift auch mal zum Wasserglas.
 Noch nie hat jemand aufgedeckt,
 ob den Poeten Wasser schmeckt.
 Man traut der Hypothese:
 Wer dichtet, übt Askese.
 Nur Grass hat irgendwann bekundet,
 dass ihm der Rote besser mundet.

In Aarau lasen Kleinpoeten
 und ab und an auch Majestäten,
 wie Thomas Mann, der sich beklagte,
 dass ihm das Hotel nicht behagte.
 Der Tadel hat nicht uns gegolten,
 er traf vortags ein Haus in Olten.
 Gut möglich, dass das Kleinkarierte
 den Zauberer leicht irritierte.
 Doch las er glänzend und mit Verve,
 im Duktus eine helle Schärfe;
 vom Zuschnitt her ganz Hanseat:
 geschniegelt, straff, sehr akkurat.
 «Wie war ich?», hat er oft gefragt,
 und immer hat man ihm gesagt:
 Süperb, vortrefflich, wunderbar!
 Und wenn 's auch nicht gelogen war:
 Der Schmeichelei erliegen alle –
 o Eitelkeit, du Künstlerfalle!



Doch wichtiger als grosse Namen
 sind Leute, die nach Aarau kamen,
 um uns mit ihren kleinen Werken
 in unsrer Sprachlust zu bestärken.
 Sie sind das Brot der Lesekreise;
 sie dienen schlicht auf ihre Weise
 – nicht vorbestimmt zur Ruhmestat –
 der Poesie im Kleinformat.
 Die vielen Kleinen sind der Mist,
 dank dem die Saat gewachsen ist.
 Nur das, was viele Kleine säen,
 wächst sich dann aus zu Jubiläen.
 Auf sie – und nicht nur auf die Grossen –
 geziemt sich's heute anzustossen!

Vor dem letzten Gang wurden die Autoren der
 kleinen Festschrift, die unter dem Titel «Von Bü-
 chern, Menschen und Begegnungen. 100 Jahre
 Literarische und Lesegesellschaft» zum Anlass
 publiziert worden war, alles ehemalige Präsidie-

3 Michael Wolf liest Texte von Nobelpreisträgern
 (Foto: Werner Erne, Aarau).





- 4 Die Glocke – ein Musikinstrument
(Foto: Werner Erne, Aarau).
- 5 Festbankett in der Glockengiesserei
(Foto: Werner Erne, Aarau).

rende der LLG, gewürdigt. Und zum Ausklang erzählte uns Annette Gersbach, in den 1970er-Jahren im Vorstand der LLG, von ihrer schönen Begegnung mit Elias Canetti. Sie zeigte das damalige Plakat für die Lesung, zitierte aus einem persönlichen Brief des Autors und bemerkte, dass dieser – angesichts der damals angespannten finanziellen Lage der Gesellschaft – grosszügig auf das Honorar verzichtet habe. Die letzten Gäste,

darunter mehrere ehemalige Präsidenten der LLG, verliessen erst kurz nach Mitternacht den wunderbaren Ort und machten sich klangerfüllt und grappagestärkt auf den Heimweg.

Fridolin Stähli, Dr. phil., Germanist, Präsident der LLG von 1993 bis 2000, lebt in Aarau.

Werner Erne, Fotograf, lebt in Aarau.